

# Jedes Volk neigt zum Vergessen

Kino als Fortsetzung der Politik mit schöneren Mitteln – eine Begegnung mit dem argentinischen Regisseur Fernando Solanas **VON BIRGIT GLOMBITZA**

Man darf sich nicht täuschen lassen von dieser Stimme. Diesem watteweichen argentinischen Singsang. Mit Fernando E. Solanas scheint die gesamte Vätergeneration des argentinischen Kinos auf dem Sofa im Berliner Goethe-Institut Platz genommen zu haben. Der 68-Jährige, den man dort zur Diskussionsrunde »Politik der permanenten Krise« geladen hat, liebt das Erzählen, das Abschweifen, die Anekdote. Und er mag es, wenn es ein bisschen knallt, bei *punto* oder *bastal*. Solanas hat *El Viaje* und *El Sur* gedreht, surreale Reisen durch ein verwünschtes Argentinien und den lateinamerikanischen Kontinent. Vor allem aber ist er der große Mann der essayistischen Agitation, Kritiker eines Landes, das mit seinem Leiden an Spätkolonialismus und Globalisierungseffekten zum Anschauungsobjekt von Naomi-Klein- und Attac-Jüngern wurde. In seinen Dokumentarfilmen ist ihm nichts so heilig wie die Analyse der mühevoll zusammengetragenen Faktenberge, die Aufklärung, die dialektische Montage. Man ertappt sich beim Gedanken, dass man einen wie ihn gern einmal zu Opel nach Bochum schicken würde.

Schon die ersten Bilder seines jüngsten Essay-Films *Memoria del Saqueo* (*Chronik einer Plünderung*) demonstrieren die argumentative Struktur des Films, die Konfrontationen die er sucht, den Widerstand. Weit ausholende Schwenks und Fahrten durch die Gänge von Regierungsgebäuden und

Banken werden parallel geschnitten mit den Bildern einer aufmerksam registrierenden Digitalkamera, deren Unmittelbarkeit ganz dem *cinéma vérité* verpflichtet ist. Wieder ist es der irritierend weiche Gesang seiner Stimme, der den schweren Stoff aus Wirtschaftspolitik, Geschichte und agitatorischer Mission mit behutsamer Didaktik aufarbeitet.

Der Film ist eine Reise durch die neunziger Jahre geworden, die Regierungszeit von Carlos Menem. Er erzählt von Raubritterzügen durch ein Land, das dank seiner Bodenschätze und Agrarwirtschaft einst zu den reichsten Lateinamerikas zählte. Korruption, eine auch durch die Zinspolitik des IWF gigantische Auslandsverschuldung, enthemmte Privatisierung und systematischer Raubbau haben es im Sturzflug verelenden lassen. Entsprechend zeigt Solanas Bilder von den Monumenten der Macht und Kinder, die auf Müllhalden leben, Frauen, die weder Mais noch Bohnen auf-treiben können. Kleiner hat Solanas es nicht, hatte er es noch nie, wenn »es darum geht, den Leuten die Augen zu öffnen«. Sein Publikum hält er keineswegs für dumm, aber »jedes Volk, auch das Geschundenste neigt zum großen Vergessen«. Mit seinem »lebenden Fresko«, wie er seine Dokumentation nennt, zieht er gegen diese Lethargie zu Felde.

In *Memoria del Saqueo* führt Solanas fort, was er 1967 mit seinem legendären viereinhalbstündigen Essay-Film *Die Stunde der Hochöfen* begonnen hat-

## Fernando Solanas

68, gilt seit seinem Klassiker »Stunde der Hochöfen« als stilbildender politischer Dokumentarfilmer. Sein neuer Film »Memoria del Saqueo« ist eine radikale Analyse des Menem-Regimes und der neoliberalen Ausplünderung der neunziger Jahre, die Argentinien in den Bankrott führte. Er lebt in Buenos Aires.

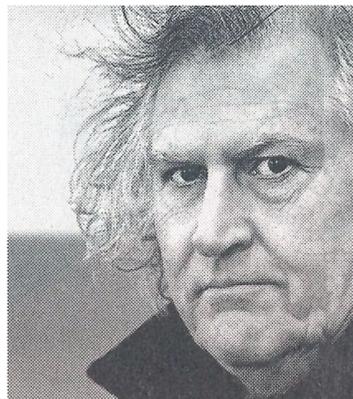


Foto: Cinetext

te. Damals analysierte er präzise die Ausbeutung seines Volkes, heute mischt er sich unter die Demonstranten des 20. Dezembers 2001, die den Sieg der »Kochtopfrevolution« feiern. Einen Sieg, bei dem vor allem der Mittelstand mit seinem Küchengerät einen Regierungswechsel herbeitrommelte.

In Solanas' Biografie spiegelt sich die nationale Geschichte mit trauriger Genauigkeit. Mit dem Militärputsch Mitte der Siebziger begann die Verfolgung. Zwei seiner Schauspieler werden umgebracht. Morddrohungen treiben Solanas ins französische Exil, wo er künstlerisch verstummt. 1984, nach dem Ende der Militärdiktatur, kehrt er zurück. Lautstark, engagiert, wie in alten Zeiten. Als er Menems Kabinett öffentlich, schließlich sogar vor Gericht »Gesindel« und »Mafia« nennt, schießen ihm zwei Attentäter in die Beine. Trotz Rollstuhls und andauernder Einschüchterungen schließt sich Solanas einer neuen Linkspartei an und lässt sich als Senator ins Parlament wählen. Nach einer Amtsperiode »musste ich jedoch feststellen, dass ich mit meinen Filmen mehr erreichen kann als in der Politik«.

Heute, unter dem neuen Präsidenten Néstor Kirchner, scheint das Land langsam wieder auf die Beine zu kommen. Kommissionen recherchieren die Verbrechen der Vergangenheit, alte Amnestiegesetze und Begnadigungen für die Generäle der Militärdiktatur wurden aufgehoben, Folterstätten von einst als Museen zur öffentlichen Auseinander-

setzung freigegeben. » Seit langer Zeit habe ich wieder Hoffnung, dass Argentinien auf einem guten Weg ist«, sagt Solanas. »Doch viele der alten Mafiosi sitzen noch auf hohen Posten und blockieren wichtige Aufklärungsarbeit. Menems Diebstahl am argentinischen Volk, etwa der Verkauf des staatlichen Erdölkonzern YPS, bei dem zu Recht vermutet wird, dass die Einnahmen zur Hälfte in seine private Tasche gewandert sind, all das muss noch genau untersucht und publik gemacht werden.«

Für Argentinien's Regienachwuchs ist Solanas, der große alte Agitator, zugleich Vorbild und Übervater, von dem man sich absetzen will. Allein im letzten Jahr hat das junge argentinische Kino 115 internationale Preise eingeholt. »Das ist großartig, aber ich bemerke bei meinen Filmstudenten auch eine große Ungeduld und Hitzköpfigkeit. Manchen täte es gut, sich ein wenig mehr in politischer Reflexion und Geschichtsbewusstsein zu schulen.«

Solanas weiß, dass er noch gebraucht wird. Nicht nur als politisches Gewissen. Auch seine Spielfilmästhetik, in der die Geister der Vergangenheit nicht aufhören mit den Überlebenden zu sprechen, ist noch lange nicht verbraucht. » Fast kommt es ihm fast ein wenig unheimlich vor, dass sein Kino nötiger scheint als je zuvor. Schließlich hat »die Epoche des Neoliberalismus bei uns mehr Tote gefordert als das Morden und Foltern unter der Militärdiktatur und der Falkland-Krieg zusammen.«